

der Weg nach Gaza um zwei deutsche Meilen weiter als auf der zur Rechten. Der Ober-Kalin gab deshalb Anweisung, die Kamele den anderen, den unteren und näheren Weg einschlagen zu lassen, auf dem wir nicht nach Hebron gekommen wären; doch als wir dies merkten, erhoben wir Widerspruch und ließen die Kamele den anderen Weg einschlagen, der nach Hebron führt, und dabei kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen uns und unseren Führern. Diese wollten auf dem kürzeren Weg weiterreiten <II, 339>, wir aber beabsichtigten, die heilige Stadt Hebron aufzusuchen und dort das Grab der ehrwürdigen Erzväter und das Feld, wo unser Urvater Adam erschaffen wurde, zu sehen. Und wenn nicht in unserem Vertrag mit ihnen ausdrücklich bestimmt gewesen wäre, daß sie uns nach Hebron zu führen hätten, wie oben auf Seite 101 in Artikel 12 zu lesen ist, hätten sie keinesfalls unserem Verlangen entsprochen. Und um die Wahrheit zu sagen: ich allein bin der Anlaß gewesen, daß man dies in den Vertrag aufgenommen hatte, weil der ehrwürdige Magister Ludwig Fuchs, unser Prior in Ulm, es mir bei der Abreise ans Herz legte, das Heilige Land nicht zu verlassen, ohne daß ich Hebron besucht hätte, für das er eine besonders große Verehrung hegt. Aber auch ich selbst wünschte sehnlichst, Hebron zu sehen, und deshalb widersetzte ich mich auf jede Weise, als es darum ging, uns vom Weg dorthin abzuhalten; denn der Ober-Kalin sprach von allen erdenklichen anderen Fährlichkeiten, ganz abgesehen vom längeren Weg. Hebron liegt aber nur sechs gallische Meilen von Bethlehem entfernt. So stimmten denn wir Pilger nach langem Disput unsere Führer um und sie führten die Kamele auf den oberen Weg in Richtung auf das Bergland. Als wir dann weiterritten, erblickten wir eine sehr schöne Landschaft, bekamen darin aber nur ganz wenige Landleute und einige kleine Landgüter zu sehen. In diesen Bergen und Tälern konnten wir alte gemauerte Einfriedungen erkennen, die sich ringsum von unten bis zu den Gipfeln an den Bergen entlang zogen; in diesen Umfriedungen sind früher einmal Weinberge gewesen und Gärten mit Oliven, Orangen, Granatäpfeln und anderen edlen Früchten; statt diesen gibt es jetzt Disteln, Brennesseln, Unkraut, Brombeerranken und anderes wildes, nutzloses Gestrüpp.

0647

0645

0651

0641

0656

0636

0696

0596

0746

0546

1146

0146

### Einzug der Pilger in die Stadt Hebron.

Beim Weiterziehen gelangen wir in ein sehr liebliches Tal, das Hebrontal heißt; auf seinen beiden Seiten waren die Abhänge voller Weinberg- und Gartenmauern, aber alles, was dort wuchs, war wild aufgegangen; darunter standen viele Terebinthenbäume, die gut für Terpen- tinöl sind; und wenn dieses Tal Landwirte hätte, würde es von allen Gütern der Erde überfließen. Dann kamen wir an eine Stelle, die voller Olivenbäume stand, so daß sie fast wie ein Öl- baumwald aussah, und unter diesen dichtstehenden Bäumen hieß der Kalin, unser Leiter, uns von den Tieren absitzen und auch die Tiere entladen, und so taten wir. Die Bäume dienten uns nun als Zelte und Schattenspender gegen die sengende Sonnenglut, <II, 340> die mir in dieser Gegend viel stärker zu sein schien als in Jerusalem. Wir saßen also im Schatten und aßen von unserem Zwieback ohne einen kühlen Trunk, weil sowohl der Wein in den Glasfla- schen als auch das Wasser in den Schläuchen warm geworden waren und deshalb zum Durst- löschen nicht taugte. Wir waren nun nicht mehr weit von Hebron, der heiligen Stadt, konnten sie jedoch nicht sehen wegen eines Berges zwischen uns und ihr; um diesen muß man eine kurze Strecke herumgehen, wenn man in die Stadt hineinkommen will. Doch sagt man, daß die alte Stadt Hebron, von der die Heilige Schrift spricht, an der Stelle gestanden habe, an der wir uns befanden und ein Stadtteil am Bergabhang lag, der andere aber in unmittelbarer Fort- setzung weiter unten auf ebenem Gelände an der Stelle der Olivenhaine; später aber habe man

Ende

Anfang